



„Wem nützt eine höhere **WAHLBETEILIGUNG** heute?“

VOLATILITÄT UND MOBILISIERUNG

Die Landtagswahlen vom 13. März 2016 in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt haben bemerkenswerte Ergebnisse gebracht. Rekordverluste für die einen, positive Rekordwerte für andere und Parlamente, die eine Regierungsbildung immer schwieriger erscheinen lassen. Die oft beschriebene Volatilität im deutschen Parteiensystem hat sich weiter potenziert. Aber trotzdem könnte sich im Endergebnis wenig ändern: Alle drei Amtsinhaber dürfen sich bestätigt fühlen und könnten wiedergewählt werden.

Eine weitere Überraschung war die Wahlbeteiligung. In den beiden Westländern stieg sie auf 70,4 % an und legte damit 4,2 sowie 8,6 Punkte zu; in Sachsen-Anhalt stieg sie um fast 10 Punkte auf 61,1 %. Dies sollte ein Grund zur Freude sein: Schließlich beklagen große Teile der Politik, Wissenschaft und politischer Bildung seit Jahren die rückläufige Wahlbeteiligung und sehen dies als großes Problem der Demokratie – vor allem, weil dadurch die unteren Segmente der Gesellschaft immer mehr ausgeschlossen würden.

Doch wer profitiert davon? Die Rekordwerte der AfD, die in drei weitere Parlamente eingezogen ist, sind zu großen Teilen aus dieser gestiegenen Wahlbeteiligung zu erklären. Aus dem großen Topf der Nichtwähler konnte sie überdurchschnittlich viele Neuwähler schöpfen. Ist also nicht jede Wählermobilisierung von vornherein wünschenswert? Für die anderen Parteien sollte die Lösung nicht in einer Demobilisierung, sondern in Gegenmobilisierung liegen. Die Themen hierfür dürften leicht zu identifizieren sein.

Dr. Gerhard Hirscher
 ist Referent für Grundsatzfragen der Politik, Parteien und
 Wahlforschung der Akademie für Politik und Zeitgeschehen,
 Hanns-Seidel-Stiftung, München.